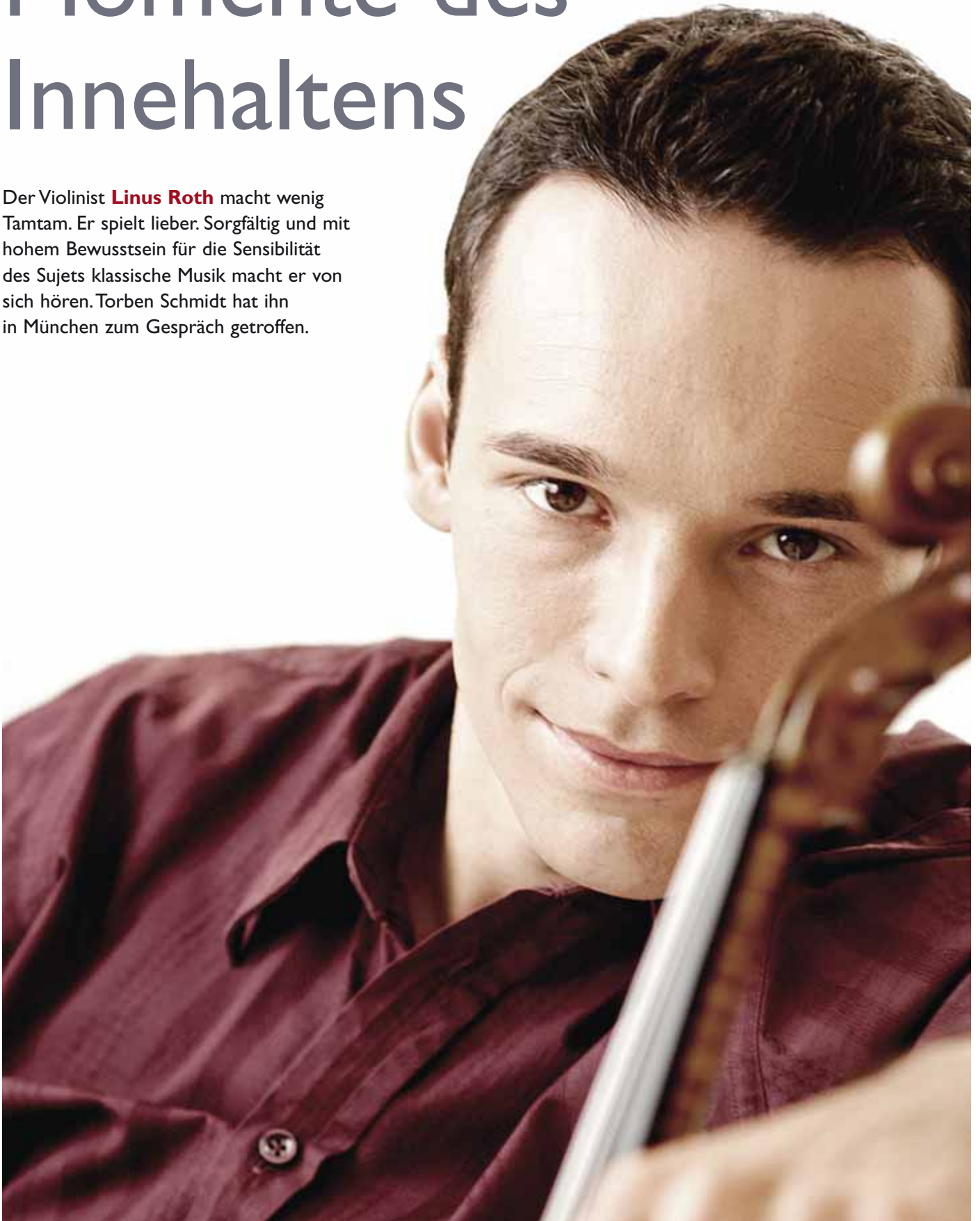


Momente des Innehaltens

Der Violinist **Linus Roth** macht wenig Tamtam. Er spielt lieber. Sorgfältig und mit hohem Bewusstsein für die Sensibilität des Sujets klassische Musik macht er von sich hören. Torben Schmidt hat ihn in München zum Gespräch getroffen.



Dauerregen, die Sonne ist weit weg, der Himmel dicht und grau. Wenige Menschen hasten in warmen Kleidern flüchtig über den nassen Asphalt der Maximilianstraße. Münchens Prachtmeile mit teuren Boutiquen und auffälliger Schickeria ist an diesem herbstlichen Sommertag wenig einladend. Schnell in einen der kleinen Hinterhöfe, hinein in ein Café. Lounge-Musik, eine Espressomaschine zischt, es duftet nach frischem Kaffee – italienischem natürlich. Ein Hauch von Eau de Toilette weht durch die Luft. In den Sitznischen, an kleinen runden Tischen, fläzen gut gekleidete Frauen und Männer, lesen Zeitung oder unterhalten sich. Linus Roth lächelt, nimmt Platz und bestellt einen Cappuccino. Sein Gesicht wirkt frisch, die Augen sind munter. Das Wetter stört ihn anscheinend wenig, auch wenn er Sonne und Wärme bevorzugt.

In Italien beispielsweise fühlt er sich wohl, schon als Kind war das so. Heute konzertiert er dort, zuletzt in Neapel, mit dem Orchestra del Teatro San Carlo unter der Leitung von Gerd Albrecht. Auf dem Programm stand das Violinkonzert op. 26 von Max Bruch. In der Repertoireliste von Linus Roth sind selbstverständlich alle großen Werke und Komponisten der Violinliteratur vertreten: von Vivaldi über Bach, Mozart, Beethoven, die Romantiker bis hin zu Berg, Bartók, Hartmann und auch Piazzolla. Zeitgenössische Musik von Wolfgang Rihm und Peter Eötvös sprechen ihn an. Gerne würde er in Zukunft auch Konzerte von Gubaidulina oder Ligeti aufführen, doch die Veranstalter sind dafür schwer zu begeistern. An Linus Roth liegt es jedenfalls nicht: „Also wenn man mich fragen würde, ich wür-

de das sofort spielen“ und ergänzt, dass er noch nicht in der Situation sei, als Weltstar einen Rihm zu spielen: „Es ist schon schwierig genug, ein Violinkonzert von Britten oder Schumann anzubieten.“

Auf seiner neuesten CD interpretiert er die Violinsonaten von Robert Schumann. Zusätzlich sind vier Schumann-Lieder zu hören, die er gemeinsam mit dem Pianisten José Gallardo für Violine und Klavier arrangiert hat. Die beiden Musiker sind seit 1998 ein Duo und haben schon die erste CD vor vier Jahren gemeinsam eingespielt. „Die Chemie stimmt, um es auf den Punkt zu bringen. Wir verstehen uns sehr gut, auch ohne Worte. Das war von Anfang an so. Es gibt in der Musik Momente, die man nicht proben kann.“ Einen guten Einsatz etwa könne man proben, „aber ein Einsatz mit José Gallardo muss nicht geprobt werden. Der ist einfach zusammen!“ Während ihrer zahlreichen Konzerte lassen sich die beiden gerne auf interpretatorische Neuigkeiten ein, genießen den Moment, ohne sich vorher bewusst darauf eingestellt zu haben. „Am Ende gucken wir uns an und denken, oh Gott, wie haben wir das denn gemacht?“ Aber über diese Dinge möchte er nicht sprechen: „Sonst geht es weg!“

Die neue CD erscheint bei Challenge Records, einem kleinen unabhängigen Label aus den Niederlanden. Linus Roth fühlt sich hier gut aufgehoben: „Challenge hat für uns ein schönes Paket geschnürt, wir durften uns künstlerisch so frei entfalten, wie wir es uns gewünscht haben, und das ist eigentlich das Wichtigste für uns als Künstler.“ Auch bei der

Gestaltung des Covers und der Inhalte des Booklets haben die beiden Musiker mitwirken dürfen. Große Labels schließen das in der Regel aus. Dass beide Künstler gleichberechtigt aufgeführt sind, ist Linus Roth besonders wichtig: „Das war bei EMI nicht der Fall! Doch wenn wir zusammen spielen, sind wir ein Duo. Wenn José Gallardo begleitet, dann ist das eben nicht nur eine Begleitung, sondern er besitzt eine künstlerische Persönlichkeit und Eigenständigkeit.“

Die Aufnahme ist nicht nur in technischer Hinsicht ein kleines Klangwunder. Die kompliziert verschlungenen Stimmen von Violine und Klavier gewinnen bei Linus Roth und José Gallardo eine elegante Einfachheit. Fasziniert von Leidenschaft und Sehnsucht in Schumanns Musik schwingt sie ohne aufgesetzte Schwermut durch den Raum. Dass die beiden nicht nur musikalisch eine Sprache gefunden haben, sondern auch privat eine „fantastische Freundschaft“ pflegen, glaubt man der Aufnahme tatsächlich anzuhören. Linus Roth hat sich zuvor mit Schumanns Tagebüchern und Briefen beschäftigt, lediglich zum besseren Verständnis der Musik: „Schumann hatte eine so komplexe Persönlichkeit. Dieses himmelhoch Jauchzende und zu Tode Betrübte, das sich in den Briefen vermittelt, verursacht mir Gänsehaut beim Lesen. Das auf die Musik zu übertragen ergibt sehr viel Sinn.“

Privat hebt Linus Roth die Liebe als übergeordnete Kraft hervor. Darin zählen die Momente des Innehaltens, als würde die Zeit stehen bleiben und alles andere von Zweitrangigkeit erfasst sein.

In Schumanns Musik faszinieren den Geiger Leidenschaft und Sehnsucht

Aktuelle CD

Schumann, Violinsonaten op. 105 und 121, Lieder (arr. Roth/Gallardo); Linus Roth, José Gallardo (2007); Challenge/Sunny Moon CD 608917234121

Bereits erschienen

Mendelssohn, Brahms, Debussy, Ysaÿe, Violinsonaten; Linus Roth, José Gallardo (2005); EMI CD 0724358701128

Konzerte

18.9. Stuttgart, Lindenmuseum Wannersaal (Brahms, Ysaÿe, Mendelssohn, Elgar; www.musikfest.de)

19./20.9. Schloss Neuschwanstein (Vivaldi, Mozart, Piazzolla; www.schwangau.de)

4.10. Dortmund, Harenberg City-Center (Mendelssohn, Ravel, Strawinsky, Szymanowski, Piazzolla; www.harenberg-city-center.de)

10.10. Berlin, Konzerthaus (C. Ph. E. Bach; www.cpebach-berlin.de)

23.10. Weiden i. d. Oberpfalz, Max-Reger-Halle (Brahms, Ravel, Strawinsky, Szymanowski, Piazzolla; www.konzerte-weiden.de)

27.10. Krefeld, Seidenweberhaus (Barber; www.theater-kr-mg.de)

28./29.10. Mönchengladbach, Theater/Kaiser-Friedrich-Halle (Barber; www.theater-kr-mg.de)



Er meint, dass man nicht romantisch veranlagt sein muss, um sich mit romantischer Musik zu beschäftigen. Doch die Fähigkeit, Gefühle zu empfinden und bewusst wahrzunehmen, sei durchaus modern und der beste Beleg dafür, dass nicht nur Schumanns Musik immer noch aktuell ist. Gerade erst hat er gelesen, dass die Menschen in Europa verstärkt in Konzerte strömen. Krisenzeiten scheinen den Wunsch nach Gefühlsauseinandersetzung zu verstärken, während oberflächlicher Materialismus an Bedeutung verliert: „Kunst ist eine Art Nahrung für Menschen, sie können nicht ohne sie leben. In Konzerten, Opern und Museen sammeln wir uns, können kompletter wieder aus ihnen herausgehen.“ In seinen eigenen Konzerten möchte er genau das vermitteln, die Zeit anhalten und seinen Zuhörern ermöglichen, zu sich zu kommen, und alles andere vergessen machen.

Sein millionenschweres Instrument, die Stradivari „Dancla“ von 1703, ist die großzügige Leihgabe einer Bank. Doppelbödig findet er das nicht. Ihm ist es lieber, die Bank investiere in Instrumente anstatt in Börsenpapiere. Immerhin besitzt die Geige einen bleibenden Wert mit sicheren Zuwächsen. Sicherheiten gibt es sonst ja wenige: „Ein lustiges Wort: Sicherheit.“ Ein Arzt äußerte sich ihm gegenüber bestürzt, als er erfuhr, dass der junge Musiker als freischaffender

der Künstler tätig ist. Er hätte ja gar keine Sicherheit, nicht einmal im Orchester! Mit schmalen Lippen lächelt Linus Roth in sich hinein: „Das ist mir völlig fremd, so zu denken, weil ich sehr frei bin. Ich kann machen und tun, was ich will, das finde ich eine tolle Sicherheit im Leben.“ Die Sorgen und Themen, von denen die Nachrichten erfüllt sind, gehen ihm nicht sonderlich nah: „Finanzkrise, Rente, Miete ... Das geht schon irgendwie. Ich bin da sehr locker.“ Mitleid empfindet er für die Schicksale vieler Arbeitsloser, die unter den Verwandlungen leiden. Die Machtkonglomerate an sich lassen ihn kalt. Er ist überzeugt, dass es keine Sicherheiten gibt: „Man kann alles planen, und am Ende kommt es doch ganz anders.“

So spricht jemand, der es sich leisten kann. Um sein Talent und seine künstlerischen Fähigkeiten muss sich der Violinist nicht sorgen, das weiß Linus Roth. Er gehört zu den aufstrebenden Musikern, die längst bewiesen haben, dass sie zu Recht im Konzertbetrieb ihren Platz einnehmen. Selbstbewusstsein, musikalische Virtuosität und Sensibilität stellt ihm Anne Sofie Mutter aus, von deren Stiftung er gefördert wurde. Mit großem Können, starkem Willen, etwas Mut vielleicht und der richtigen Arbeitsdisziplin hat

„Kunst ist eine Art Nahrung für die Menschen, ohne sie kann man nicht leben“

der Echo-Klassik-Preisträger das Interesse vieler Konzertveranstalter und Dirigenten über die Jahre hinweg auf sich gezogen. Eine Agentur gibt es nicht, wobei prinzipiell nichts gegen ein gutes Management spricht, mit Kontakten zu wichtigen Orchestern, Dirigenten und Konzertveranstaltern: „Das kann vieles erleichtern. Aber ich weiß nicht, ob man das braucht. Ich fühle mich sehr ausgefüllt als Künstler. Bisher habe ich auch noch kein gutes Management gefunden. Und die Größe eines Künstlers ist auch nicht von der Größe eines Managements abhängig.“

60 bis 70 Konzerte gibt er im Jahr überall dort, wo man ihn hören möchte. Einladungen beruhen größtenteils auf Empfehlungen, der Präsenz in Programmen und auf der Bekanntheit seiner Tonträger. Das Publikum will ihn hören! Ein bisschen

muss man auch nach ihm suchen, er drängt sich nicht auf. Die großen und prestigeträchtigen Orte fehlen auf seinen Konzertreisen. Das Genußtuende daran ist die Ahnung und stille Gewissheit, dass er solche Orte auch nicht zwangsläufig benötigt, um im rechten Licht zu stehen. Wenn es dann doch passiert, wird dies an einem außergewöhnlichen Konzerterlebnis mit Linus Roth nichts ändern. Hier zumindest gibt es Sicherheit. ■